

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 11 (1935)

Heft: 7

Artikel: Die schöne Postmeisterin

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIES SCHÖNE POSTMEISTERIN

Volksstück und
Singspiel in 4 Akten



Das ist die Damenpandore; sie ist im Schlafzimmer des Wirtes untergebracht.

Paula, der Lehrer hat gesagt, es sei wegen ihrer guten Rethorik und sie wisse die Kostüm so flott zu tragen. Das mit der Rethorik ist zwar manchen unklar, aber der Herr Lehrer wird das schon selber am besten wissen, und daß die Paula wirklich gut präsentiert, das wissen ohnehin schon alle Leute.

Des Krämers Anneli denkt bei sich, sie hätte es zwar auch geschafft, aber dieses Jahr langt's erst zur «Kathrin» und wer weiß, nächstes Jahr ist sie vielleicht die Gräfin Bibiana von Katzengrün, weil dann die Paula in die welsche Schweiz geht.

Am Sonntag um halb drei sieht man von allen Seiten die Bauern gegen das Augenholz zu pilgern. Sie kommen von



Theaterpublikum.

In einem kleinen Dorf irgendwo in der Innerschweiz gibt man am Sonntag «Die schöne Postmeisterin».

Die schöne Postmeisterin: das ist das gute Mädchen Christel, die anstelle ihres verstorbenen Vaters den Posten eines Postillions versieht. Sie liebt den jungen Stefan Gottwalt. Ihre alte Mutter ist todkrank und kann nur durch eine Badekur geheilt werden. Da ihr die Mittel dazu fehlen, hilft der Gutsinspektor Starmann, ein abgewesener Verehrer, rácht sich durch gemeine Intrige. Er wird jedoch entlarvt und am Schluß wendet sich alles zum Guten. Die Tugend hat gesiegt!

Die Hauptrolle, die Christel, spielt 's Gölpibüre



Vor der Aufführung des Volksstückes brilliert die Musikgesellschaft des Ortes durch ein rassiges Konzert. Gerade jetzt spielt sie einen Marsch von R. Krauer: «Heil Aargau, heil Schweizerboden».



Links: Auf dem kürzesten Weg ins Theater. Von den entlegenen Höfen kommen die Bauersleute über die verschneiten Wiesen und Felder zur Aufführung der schönen Postmeisterin.

den entlegsten Höfen: von der «Ferrenmühle» und vom «Ibenmoos» und von der «Willimatt». Der Breitlisegg vom «Oberschlück» kommt allein, weil seine Frau einen so schrecklichen Rheumatismus hat seit dem letzten Freitag, und dann kann man die Kinder nicht den ganzen Nachmittag der Großmutter überlassen, sie geht schon gegen die achtzig.

Ein kalter Wind pfeift durch die Bäume, der Schnee knirscht unter schweren Schuhen. Die Männer vergraben die Hände tief in den Hosentaschen und die Kathrin, die bei Müllers schon zwanzig Jahre in Stellung ist, hat den Pelzstoß mitgenommen mit den drei Ilisschwänzen. Sie wisst schon, daß er aus der Mode sei, hat sie gesagt, aber schließlich reibe ihr ja keiner mehr die Hände, wenn sie friere!



Stefan (sieht ihre Hände wieder und herab). Wenn du meine Hilfe brauchst, Christel, so sag' es mir nur. Du weißt doch, daß ich kein Freund bin. Wenn es in meinen Kräften steht, helfe ich dir gerne.



Sebastian (sieht eben). Jamohl, Herr Bürgermeister, ich sprach die meine Wahlheit. Ich siehe am Grobstrand — da läbet man keine so schwere Lüge mehr auf sein Gemissen.

Alle sind voller Erwartung: man geht doch alle Jahre nur einmal ins Theater und wenn's der Herr Lehrer in den Händen hat, wird's schon recht. Er war vorletztes Jahr in den großen Ferien in Berlin und hat dort die Walküre gesehen und den Faust. Der versteht die Sache aus dem ff.

Um drei Uhr ist der Augenholzzaal auf den letzten Platz besetzt. Die Blechmusik spielt «Erinnerungen an Verdi». Dann öffnet sich der Vorhang und herein tritt ein Jäger aus der Kurpfalz, Leopold:

Ein Jäger aus der Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald. Er schießt das Wild daher, gleich wie es ihm gefällt. Ju ja, ju ja, gar lustig ist die Jägerei, Allhier auf grüner Heid!

A. F.

AUFAHMEN
VON THEO FREY